

Zitierhinweis

Puchner, Walter : recension de : Manolēs G. Barbunēs, Λαογραφικές παρατηρήσεις στο έργο „Τα κατά Στεφανίτην και Ιχνηλάτην“, Xanthi : Spanidis, 2012, dans : Südost-Forschungen, 72 (2013), p. 655-657, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/38147748a73f490ba75e33c625761693>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

auf die Gründung eines zweisprachigen Puppentheaters 1949 durch die Klausenburger Regisseurin und Pantomimin Ildikó Kovács zurückgeht.

Der Sammelband, der thematisch noch weiter ausgreift („Austausch mit dem Ausland“ – Initiativen des Österreichischen Volkstheaters, Wien; Irina Wolf und die „Rezeption österreichischer Dramatik in Rumänien“; Eleonore Ringler-Pascu), ist eine Fundgrube für hierzulande unbekannte, z. T. kaum zugängliche Informationen und von großem Nutzen zur Orientierung in einer lebhaft expandierenden Kulturszene. Man wünscht dem Buch die Aufmerksamkeit, die ihm in hohem Maß gebührt.

Berlin

Renate Windisch-Middendorf

Loukia STEPHOU, Die neugriechische Metaphrase von Stephanites und Ichnelates durch Theodosios Zygomalas. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas 2011 (Nueva Roma. Bibliotheca Graeca et Latina Aevi Posterioris, 35). XXV, 330 S., 11 Abb., ISBN 978-84-00-09402-7, € 35,–

Manolīs G. BARBUNĒS, Λαογραφικές παρατηρήσεις στο έργο „Τα κατά Στεφανίτην και Ιχνηλάτην“ [Volkskundliche Anmerkungen zu „Stephanites und Ichnelates“]. Xanthi: Spanidis 2012. 94 S., 6 Abb., ISBN 978-960-6653-59-9, € 15,98

Die byzantinische Literatur hat interessanterweise nicht allzu viele Texte aus dem Orient übernommen; einer der wenigen ist der misogynie satirische Fürstenspiegel des arabischen „Kalilah wa-Dimnah“ (Fabeln des Bidpay oder Pilpay), der Ibn-al-Muqaffa zugeschrieben wird und über das Persische auf das sanskritische „Pañcatantra“ zurückgeht. Die hochsprachliche byzantinische Fassung, von Symeon Seth (11. Jh.) verfasst und wahrscheinlich auf Bestellung des Kaisers Alexios I. Komnenos (1071-1118) vorgenommen, bekam den Titel „Stephanites und Ichnelates“ und wurde ihrerseits, neben den zahlreichen Übertragungen aus dem Sanskrit, in viele Sprachen, so ins Kirchenslawische, Lateinische und Italienische übersetzt. Daneben existieren jedoch auch die neugriechischen Metaphrasen von Theodosios Zygomalas (1584) und Dimitrios Prokopiu (1721).¹

Beide hier anzuzeigenden Arbeiten beschäftigen sich mit den volkssprachlichen Übertragungen der nachbyzantinischen Zeit; wie die zahlreichen Handschriften nahelegen, bestand eine bedeutende Nachfrage nach diesem populären Lesestoff. Die Arbeit von Loukia Stephou legt eine kritische Ausgabe des Zygomalas-Textes von 1584 vor, während diejenige von Manolis Varvunis den folkloristischen Sachkommentar einer nicht zustande gekommenen kritischen Ausgabe der Prokopiu-Fassung von 1721 bildet.

Die Monographie von Loukia Stephou geht auf ihre Dissertation am Institut für Griechische und Lateinische Philologie an der Freien Universität Berlin zurück; ihr Doktorvater Johannes Niehoff-Panagiotidis hat es sich nicht nehmen lassen, für die Drucklegung in der spanischen Reihe „Nueva Roma“, die bereits eine Fülle von byzantinischen und neugriechischen Texten der frühen Neuzeit vorgelegt hat, eine umfangreiche spanische „Introducción“ (XI-XXV) zu verfassen. Während die hochsprachliche Fassung mit ihren

vielen Handschriften bereits eine zureichende philologische Darstellung erfahren hat,² liegt für die Zygomas-Fassung keine kritische Ausgabe vor. Die nun vorliegende Ausgabe stützt sich auf 22 Handschriften (und 17 weitere Mikrofilme), die ausführlich im 2. Kapitel (21-68) beschrieben sind und die sich aufgrund von textimmanenten Indizien in zwei Hauptgruppen teilen lassen; die stemmatischen Abhängigkeitsverhältnisse sind überaus komplex (68). In der Folge wird die Vernetzung des in der Patriarchatskanzlei tätigen Zygomas mit Gelehrten seiner Zeit erhellt (Beziehungen zu Crusius, 69-76) und seine edierten und inediten Schriften vorgestellt (77f.). Ein weiteres Kapitel widmet sich der Terminologie der Intertextualität – den Differenzen von Übersetzung, Paraphrase und Metaphrase (79-85), die Zygomas selbst zu indizieren scheint. Es folgt ein Abschnitt zu den Beziehungen der Fassungen des byzantinischen Textes untereinander (neben der von Seth gibt es noch die „Recensio Eugeniana“ des sizilianischen Griechen Eugenios Panormites alias Eugenios von Palermo aus der 2. Hälfte des 12. Jh.s) sowie ein Abschnitt zur Metaphrase von Zygomas (87-142), der zu dem Ergebnis kommt, dass die Übertragung von 1584 eine durchaus schöpferische Eigenleistung von Zygomas darstellt, der seine Autonomie in der freien Wiedergabe seines Vorbildes nicht verbirgt, aber gleichzeitig auch seine innere Verbindung mit der Vorlage nicht leugnet. Dies tut dann das Kapitel zur Sprache (143-168) im Detail kund. Die oszillierende Zwischenstellung zwischen hoch- und volkssprachlichem Stilduktus wird dann noch in einem eigenen Kapitel analysiert, wo die in Frage stehende Metaphrase mit zwei anderen Werken von Zygomas, der „Synopsis minor“ und den „Thematoepistolae“ (168-172), sowie mit zwei Fabeltexten (173-178) verglichen wird. Die umfangreiche und minuziöse Einleitung endet mit der Deskription der Editions politik („Zur vorliegenden Ausgabe“, 179-182).

Es folgt die kritische Edition des Textes (182-287) mit lateinischem *apparatus criticus*, der insgesamt zwölf Handschriften vom 16. Jh. bis 1736 berücksichtigt und demgemäß einen nicht unbeträchtlichen Teil jeder einzelnen Seite ausmacht. In die satirische Narration des Fürstenspiegels und die 15 Dialoge mit dem Philosophen sind mehr als 100 Tierfabeln und „Mythen“ eingestreut, in jener gemischten und mäanderförmigen Struktur, die viele „Volksbücher“ als erfolgreiche populäre Lesestoffe kennzeichnet. Es folgen noch das Literaturverzeichnis und die Abbreviationen (289-311), die Abbildungen der Handschriften (313-320), eine Kurzfassung (321-323) und das English summary (325-328) sowie ein kurzer *Index Verborum Notabilium* (329-330). Den Band beschließt (ohne Seitenzählung) eine eindrucksvolle Liste der *titulos publicados* der „Colección Nueva Roma“.

Der andere zu besprechende Band stellt eine Separatpublikation der volkswissenschaftlichen Kommentare zu einer geplanten kritischen Ausgabe der Redaktion des Arztphilosophen und Übersetzers Dimitrios Prokopiu (1721) dar, die der klassische Philologe Manolis Papatomopoulos, der auch viele neugriechische Texte in kritischen Editionen vorgelegt hat, ins Werk setzen wollte, doch eine heimtückische Krankheit hat ihm zu früh die Feder aus der Hand genommen und ließ die Edition unvollendet.³ Seinem Angedenken ist auch dieses Buch gewidmet. Dimitrios Prokopiu (alias Pamperis) stammte aus Moschopolis im heutigen Albanien und studierte in Konstantinopel. Während seines Aufenthalts am phanariotischen Hof in Bukarest entsandte ihn Nikolaos Mavrokordatos nach Padua, um dort Medizin zu studieren. Die charakteristische Gelehrtenbiographie der Zeit endet mit seiner Rückkehr

nach Bukarest, wo er am Phanariotenhof Leibarzt und Sekretär des Fürsten wird und seinen Sohn Konstantinos als Hauslehrer unterrichtet. Prokopiu hat auch einen Abriss des neugriechischen Schrifttums verfasst (1722 von J. A. Fabricius in Hamburg herausgegeben), die erste griechische Übersetzung von Fénelons „Les aventures de Télémaque“ vorgenommen (1715) und neben anderen Arbeiten auch das byzantinische Vorbild der Übersetzung von Symeon Seth ins gesprochene Griechisch der Zeit ins Werk gesetzt. Darüber gibt eine kurze Einleitung von Varvunis Auskunft. Die Kommentare selbst gehören ausschließlich der vergleichenden Erzählforschung an und beschäftigen sich nicht mit philologischen oder sprachkomparativen Themenstellungen, die sich wie von selbst stellen, wenn man die vorhin vorgestellte kritische Ausgabe der Fassung von Zygomalas (1584) ins Auge fasst – dies hätte eigentlich von Papathomopulos als erfahrenem Texteditor geleistet werden sollen. In der Fassung von Prokopiu beschränken sich die Tierfabeln und eingestreuten Märchenstoffe auf 77 (nach anderer Zählung). Varvunis ist wie immer bibliographisch auf dem letzten Stand, gehört doch die internationale Erzählforschung zu den am besten organisierten Zweigen der Volkskunde. Aus der Nummerierung der z. T. umfangreichen Kommentare ist nicht immer gleich zu ersehen, auf welches Fabulat sich die Anmerkungen beziehen, doch ergibt sich nun die Möglichkeit, da die Edition der Prokopiu-Fassung sich verzögern wird bzw. überhaupt ins Wasser fallen kann, die Kommentare auf die Zygomalas-Redaktion zu beziehen, handelt es sich doch um zwei verschiedene Metaphrasen desselben byzantinischen Textes. Insofern sind die beiden Bände auch als gegenseitige Ergänzungen zu lesen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Dazu Johannes NIEHOFF-PANAGIOTIDIS, Übersetzung und Rezeption. Die byzantinisch-neugriechischen und spanischen Adaptionen von Kalilah wa-Dimnah. Wiesbaden 2003; vgl. auch meine Rezension in *Südost-Forschungen* 65/66 (2006/2007), 534-537.

² Vittorio PUNTONI, Stephanitēs kai Ichnēlatēs. Quattro recensioni della versione greca del Kitāb Kalila wa Dimna [di Bidpai]. Firenze 1889; A. V. RYSTENKO, „Stefanit i Ichnilat“ po grečeskim spiskam Mjunchenskoj Korolevskoj Biblioteki [Bidpai]. Odessa 1909; John Theophanes PAPADEMETRIOU, Studies in the Manuscript Tradition of Stephanites kai Ichnelates. Urbana/IL 1960; Lars-Olof SJÖBERG, Stephanites and Ichnelates. Überlieferungsgeschichte und Text. Stockholm u. a. 1962; NIEHOFF-PANAGIOTIDIS, Übersetzung und Rezeption.

³ Zur Zusammenarbeit von Varvunis mit Papathomopulos vgl. auch meine Anmerkungen in *Südost-Forschungen* 65/66 (2006/2007), 803f.